Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 22

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Worte zum Tage

Gerücht ist eine Pfeife, die Argwohn, Eifersucht, Vermutung bläst.

Shakespeare

Freiheit ist ein bloßes Gerede da, wo der Mensch entnervt ist, wo sein Verstand nicht mit Wissen gespeist und seine Urteilskraft vernachlässigt wurde, vor allem aber da, wo der Mensch sich seiner Rechte und Pflichten als eines sittlichen Wesens nicht bewußt ist.

J. H. Pestalozzi

Am allgemeinen mitzudenken ist immer nötig, mitzuschwatzen aber nicht.

Gottfried Keller

Nichts muß unsere Selbstzufriedenheit mehr herabdrücken als die Wahrnehmung, daß wir oft heute verwerfen, was wir morgen billigen.

La Rochefoucauld

Man schätzt den Staub, ein wenig übergoldet, weit mehr als Gold, ein wenig überstäubt.

Shakespeare

Sachen gibt's!

Es gibt Frauen, die dem Vaterland alles Unheil prophezeien, wenn man ihnen nicht endlich die volle Möglichkeit gebe, Ordnung zu schaffen. — Ob wirklich alle von ihnen schon den Versuch gemacht haben, vorerst ohne Stimmrecht im eigenen Chuchichäschtli Ordnung zu machen? (Womit wir nicht gesagt haben wollen . . .)

+

Es gibt Wahlkörper, die sich bei Ernennungen vom Sprichwort leiten lassen: «Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.» — Ob es nicht klüger wäre, sich vor der Ernennung zu überzeugen, ob auch wirklich die göttliche Kontrasignatur vorhanden sei?

+

Es gibt Zeitgenossen, die nie mehr zugeben, als «relativ» Glück gehabt zu haben, «relativ» zufrieden zu sein und daß es ihnen «relativ» gut gehe. — Ob die wohl dermaleinst sehr erstaunt sein werden, wenn sie nicht nur «relativ», sondern absolut und endgültig sterben müssen?

+

Es gibt Politiker, deren Lebenselement es ist, in jeder Sache möglichst viel Wind zu machen. — Ob die nicht wissen, woher das Wort «windig» kommt?

AbisZ

Gesucht: Außenhandels-Partner

Krieg und Frieden

(Aus dem «Abenteuerlichen Simplicissimus» von Hans Jacob Cristoffels v. Grimmelshausen, erschienen im Jahre 1669)

Simplicius, in der Gestalt des Merkur, sagt zu Jupiter: «Ach, großer Gott, es seufzet alle Welt nach dem Frieden und versprechen eine große Besserung; warum wolltest du ihnen denn einen solchen noch länger verweigern können?» — «Ja», antwortete Jupiter, «sie seufzen wohl, aber nicht meinet-, sondern ihretwillen; nicht, daß jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum Gott loben, sondern sie deren edle Früchte mit guter Ruhe und in aller Wollust genießen möchten. Ich fragte neulich einen grindigen Schneider, ob ich den Frieden geben sollte; aber er antwortet mir, was er sich drum kümmere, er müsse sowohl zu Kriegs- als Friedenszeiten mit der stählernen Stange fechten. Eine solche Antwort kriegte ich auch von einem Rotgießer; der sagte, wenn er im Frieden keine Glokken zu gießen hätte, so hätte er im Krieg mit Stücken (Kanonen) und Feuermörseln zu tun. Also antwortete mir auch ein Schmied und sagte: ‚Habe ich keine Pflüge und Baurenwägen im Krieg zu beschlagen, so kommen mir jedoch genug Reuterpferd und Heerwägen unter die Hände, also daß ich des Friedens wohl entbehren kann.' — Siehe nun, lieber Merkuri, warum sollte ich ihnen denn den Frieden verleihen? Ja, es sind zwar etliche, die ihn wünschen, aber nur, wie gesagt, um ihres Bauchs und Wollust willen; hingegen aber sind auch andere, die den Krieg behalten wollen, nicht zwar weil es mein Wille ist, sondern weil er ihnen einträgt. Und gleich wie die Mäurer und Zimmerleute den Frieden wünschen, damit sie in Auferbauung der eingeäscherten Häuser Geld verdienen, also verlangen andere, die sich im Frieden mit ihrer Handarbeit nicht zu ernähren getrauen, die Fortsetzung des Krieges, in selbigem zu stehlen.»

h.

Bewiesen ist's und sonnenklar:
Am schönsten ist die „Central" Bar.

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Der Portwein, den man nie vergessen kann!

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

Marc du Pélerin
Mont d'Or

Etwas ganz feines!

Berger & Co., Weinhandlung,
Langnau (Bern) Telefon 514